

Zitierhinweis

Kraschewski, Hans-Joachim : recension de : Gunnar Gawehn, Kohle – Erz – Chemie. Die Geschichte des Bergwerks Auguste Victoria, Bochum : Deutsches Bergbau-Museum Bochum, 2015, dans : ~ Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte (bis 2021), 2017, 1, p. 152-154, DOI: 10.15463/rec.2102806514



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

VSWG 104, 2017/1, 152–154

Christian Böse / Michael Farrenkopf

Zeche am Strom. Die Geschichte des Bergwerks Walsum

(Veröffentlichungen aus dem Deutschen Bergbau-Museum Bochum 199 / Schriften des Bergbau-Archivs 28). Deutsches Bergbau-Museum Bochum, 2. Aufl., Bochum 2015, 514 S. (zahlr. Abb.), 25,00 €.

Gunnar Gawehn

Kohle – Erz – Chemie. Die Geschichte des Bergwerks Auguste Victoria

(Veröffentlichungen aus dem Deutschen Bergbau-Museum Bochum 205 / Schriften des Bergbau-Archivs 30). Deutsches Bergbau-Museum Bochum, Bochum 2015, 409 S. (zahlr. Abb.), 25,00 €.

Als zentrale Organisationseinheit beim Deutschen Bergbau-Museum in Bochum (DBM) ist das Montanhistorische Dokumentationszentrum (montan.dok) unter Leitung von Michael Farrenkopf seit 2001 zu einem Branchenarchiv geworden, das mit seinen Beständen nicht nur publikumswirksame Ausstellungen organisiert, sondern auch wissenschaftliche Forschung als Kernaufgabe eines großen Forschungsmuseums ermöglicht und befördert. Denn Sammlung und Dokumentation sind forschungsbezogene Tätigkeiten, die wissenschaftliche Erfahrungen voraussetzen, um zu neuen Erkenntnissen zu führen. In diesem Kontext sind die beiden vorliegenden Arbeiten bergbauliche Resultate der Auseinandersetzung mit bedeutenden Überlieferungszusammenhängen (Altregistra-turen, persönliche Nachlässe), die noch rudimentären Gegenwartsbezug aufweisen: der Rückfüh-rungsprozess des aktiven Steinkohlenbergbaus in Deutschland ist für 2018 definitiv beschlossen.

Der Band „Zeche am Strom. Die Geschichte des Bergwerks Walsum“ ist – mit der Region am rechten Niederrhein als Teil einer beeindruckenden Geschichte des deutschen Steinkohlenberg-baus – das Ergebnis eines größeren Forschungsprojekts, dessen Arbeitsgruppe es sich angelegen sein ließ, sowohl die Bedeutung des Bergbaus für die industrielle Entwicklung Deutschlands und des europäischen Einigungsprozesses nach dem Zweiten Weltkrieg als auch die vorbildlich geführ-te Sozialpartnerschaft zwischen Unternehmertum und Gewerkschaft zu dokumentieren (1951 war die Montanmitbestimmung beschlossen worden).

Die Arbeiten beim Schachtabteufen begannen 1927. Eine niederländische Bank hatte in ihrer Funktion als Holding die Rolle des wesentlichen Geldgebers für Thyssen-Bornemisza übernom-men, wobei ein Großteil der nach Deutschland transferierten Finanzmittel in den Ausbau des Berg-werks Walsum flossen. Wilhelm Roelen widmete sich als neuer Mitarbeiter im Vorstand der Ge-werkschaft Friedrich Thyssen vor allem Zentralisierungsmaßnahmen, dem technischen Verbund zwischen Bergwerken, Kokereien und Energiebetrieben, um einen großflächigen Bergwerksbetrieb mit hohem Mechanisierungsgrad aufzubauen (Roelen blieb als Generaldirektor bis 1953 im Amt). Aufgrund dieser Rationalisierungen gilt die Schachtanlage Walsum bis in die Gegenwart als erstes Verbundbergwerk. Die Lage am Rhein wirkte sich positiv aus, der Strom war ein kostengünstiger Transportweg, allerdings auch für die konkurrierende Importkohle aus England. Zur Verbesserung der Infrastruktur der Schachtanlage diente der Bau eines Stichkanals zum Rhein mit Zechenhafen, dies wurde bis 1936 realisiert. Die Planung eines Kohlenabbaus auf beiden Seiten des Rheins (1957

durchgeführt) und unter dem Fluss hingegen wurde durch die verschärfte wirtschaftliche Rezession 1929/30 in Frage gestellt. Während der Kriegszeit arbeitete die Zeche Walsum mit maximalem Fremdarbeitereinsatz: Bereits Ende 1942 waren bei einer Gesamtbelegschaft von 2.892 Mitarbeitern lediglich 966 „einheimische“ Arbeitskräfte beschäftigt. Die so genannten Ostarbeiter hatten nicht nur unter der Schwerstarbeit unter Tage, sondern auch unter schlechter Ernährung und katastrophaler Unterbringung zu leiden (Verwanzung).

In der Nachkriegszeit hatte die Zeche mit den branchenüblichen Problemen zu kämpfen (Versorgungsengpässe). Um eine Stammbeflegschaft aufzubauen, waren 1947 bereits 200 Bergjungen für die Ausbildung zum Bergmannsberuf vorgesehen (Mindestalter bei der Einstellung: 14 Jahre).

Bis zur Schließung vergingen 80 Jahre, in denen sich die Produktionsverhältnisse wandelten. Der gesamte Ruhrbergbau galt Mitte der 1950er Jahre als technisch-rückständig (geringer Mechanisierungsgrad beim Kohlenabbau), insofern musste der anspruchsvolle Weg zur Vollmechanisierung gegangen werden (Schrämmaschine, Löbbecke-Hobel, Walzenlader, Einschienenhängebahnen). In den letzten Jahren der Produktion war das Bergwerk Walsum leistungsfähig, geprägt von technischem Fortschritt (untertägiger Einsatz des Bolter Miners) und Innovationsbereitschaft seiner Leitung (standardisierte und strukturierte Vorgehensweise in Produktion, Instandhaltung und Logistik), verbunden mit qualifiziertem Personal. Gegründet als Versorgungspfeiler der Stahlindustrie war zuletzt die Nähe zu den benachbarten Kraftwerken Walsum und Voerde das bestimmende Merkmal der Zeche.

Als das Bergwerk Walsum Ende 2008 die Förderung einstellte, wurde damit die letzte Schachtanlage auf dem Gebiet der Stadt Duisburg geschlossen. Die sachliche Darstellung der Autoren auf solide recherchierter Quellenbasis mit einem umfangreichen Anhang überzeugt.

Auch das Buch „Kohle – Erz – Chemie“ von Gunnar Gawehn behandelt eines der letzten Bergwerke des Ruhrgebiets. Die Zeche Auguste Victoria war bis zu ihrer Schließung Ende 2015 die vorletzte dieser Gegend, denn auch in Marl im nördlichen Teil des Ruhrgebiets werden die politischen Vorgaben und ein sozialverträgliches Auslaufen des deutschen Steinkohlenbergbaus planmäßig umgesetzt (produziert wird nur noch auf der Zeche Prosper-Haniel in Bottrop und im Bergwerk Ibbenbüren der RAG Anthrazit).

1899 wurde die Gewerkschaft Auguste Victoria, benannt nach der Deutschen Kaiserin und Königin von Preußen, während der Hochindustrialisierung des Deutschen Kaiserreichs von zwei Düsseldorfer Unternehmern gegründet. Kurz darauf startete die Steinkohlenförderung mit enger Verbindung zur chemischen Industrie. Die Weigerung der Unternehmensgründer, die Zeche dem Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikat anzugliedern, weckte das Interesse vor allem der BASF und der Bayer AG, die über eine eigene Kohlenbasis für ihre Werke verfügen wollten. Im Dreieck von 1907 (BASF, Bayer und Agfa) wurde diese Übernahme unter Beteiligung von Carl Duisberg, Carl Bosch und Siegfried Pfaff, Repräsentanten der deutschen Chemieindustrie, vollzogen. Aufgrund der Bindung an die BASF verweigerte die Gewerkschaft der Auguste Victoria den Beitritt zur 1968 gegründeten Ruhrkohle AG. 90 Jahre bestand die selbständige bergrechtliche Gewerkschaft, bis sie 1995, als sie sich von der BASF getrennt hatte, als Bergwerk in den RAG-Verbund integriert wurde. Gawehn berichtet nicht nur linear ereignisorientiert, sondern stellt auch die betrieblichen Vorgänge in wirtschaftspolitische Zusammenhänge des Strukturwandels im Ruhrgebiet. Auch die Buna-Produktion, 1940 in Marl auf der Auguste Victoria aufgenommen und für die I. G. Farben der bedeutendste Produktionssektor, behandelt der Autor, verzichtet gleichfalls nicht auf (knappe)

Ausführungen zur Hüls-Holding-Gesellschaft Marl, die 1953 nach Beschlagnahme und Aufspaltung der I. G. Farbenindustrie neu gegründet wurde. Hier bedarf es allerdings weiterer Forschungsarbeit.

Nach Phasen großer Prosperität gab es wirtschaftliche Depressionen (massiver Arbeitskräfteverlust während der Weltkriege, Einsatz von Kriegsgefangenen, Alliierte Kontrolle nach 1945), desgleichen politisch schwierige Jahre durch Neuordnung des Ruhrbergbaus bis hin zum Wiederaufbau der Bundesrepublik nach dem Zweiten Weltkrieg. Trotz des anhaltenden Schrumpfungsprozesses im deutschen Steinkohlenbergbau überdauerte die Zeche bis in die jüngste Zeit. Zudem verfügte der Betrieb über eine Steinfabrik, die dampfgehärtete Steine nach dem Kalksandsteinverfahren herstellte. Eine weitere Besonderheit war die Förderung von Bleizinkerzen, die zu enger Verflechtung mit der chemischen Industrie beitrug. Ein Appendix mit Zeittafel, Produktions- und Belegschaftszahlen, Quellen- und Literaturverzeichnis sowie Registern runden diesen wichtigen Beitrag ab.

Das Montanhistorische Dokumentationszentrum setzt mit diesen Veröffentlichungen seine Publikationsreihe zu den im Auslauf befindlichen Bergwerken der RAG Aktiengesellschaft fort. Wissenschaft ist für Leibniz-Einrichtungen – das DBM ist Teil dieser Gemeinschaft – mehr als Forschen und wissenschaftliche Dienstleistung, d. h. sie sorgen nicht nur für Wissensgenerierung, sondern auch für den Transfer des Wissens zurück in die Gesellschaft. Das Deutsche Bergbau-Museum ist einmal mehr seinem Ruf als Museum der Forschung und der anschaulichen Darstellung von deren gesellschaftlich relevanten Ergebnissen gerecht geworden.

HANS-JOACHIM KRASCHEWSKI

Marburg

VSWG 104, 2017/1, 154–155

Claude Diebolt / Michael Hauptert (Hg.)

Handbook of Cliometrics

Springer, Heidelberg u. a. 2016, 590 u. xxii S., 319,93 €.

Die cliometrische Revolution und die Etablierung einer neuen Wirtschaftsgeschichte seit den späten 1950er Jahren waren verbunden mit dem Übergang von einer beschreibenden zu einer verstehenden Geschichtswissenschaft – so lautet der Standpunkt, den Claude Diebolt und Michael Hauptert in der Einleitung zu diesem monumentalen Werk referieren. Nach mehr als fünfzig Jahren ist es nun durchaus an der Zeit, auf die wesentlichen Beiträge und Leistungen dieser Art der Wirtschaftsgeschichtsschreibung zurückzublicken. Dies geschieht in 22 Beiträgen, die Namen der Autoren lesen sich wie das Who-is-Who der internationalen Wirtschaftsgeschichte. Darunter befinden sich vier Beiträge mit deutscher Beteiligung: Franziska Tollnek und Jörg Baten zeigen, wie man auf Basis von Altersangaben in Zensusmaterialien den Humankapitalbestand von Volkswirtschaften schätzen kann; Markus Lampe und Paul Sharp legen einen Überblick über die cliometrische Literatur zur Entwicklung des Außenhandels vor; Jochen Streb stellt die aktuelle cliometrische Forschung zum Thema Innovation zusammen; Thomas Rahlf beschäftigt sich mit Fragen statistischer Inferenz in der historischen Forschung.

This material is under copyright. Any use outside of the narrow boundaries of copyright law is illegal and may be prosecuted.

This applies in particular to copies, translations, microfilming as well as storage and processing in electronic systems.

© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2017